

Lutherkirchen-Gemeinde Solingen, Freitag, 04. Juni 2021:
AUSZEIT-ONLINE Nummer XVI, 2021
zu hören ab 19.00 Uhr auf www.luki.de

01

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 bis 1847): Choral D-Dur

Camillo Schumann (1872 bis 1946): Choralbearbeitung *Vater unser im Himmelreich*

02

Jan Křitel Kuchař (1751 bis 1729): Fantasie d-moll

Gustav Adolf Merkel (1827 bis 1885): Praeludium D-Dur

03

Anton Estendorffer (1670 bis 1711): Ciaccona del 7. Tuonj

Max Reger (1873 bis 1916): Choralbearbeitung *Morgenglanz der Ewigkeit* aus op. 79b

Camillo Schumann ist in Königstein in Sachsen geboren. Mit siebzehn Jahren begann er ein Musikstudium am Leipziger Konservatorium und genoss hier noch den Unterricht Carl Reineckes, der mit Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann befreundet war. Erster Wirkungsort Schumanns war Eisenach. Hier erarbeitete er sich einen Ruf als hervorragender Orgelinterpret, initiierte den Bau der Jehmlich-Orgel in Bachs Taufkirche St. Georg und setzte sich maßgeblich für die Instandsetzung des Bachhauses ein. Ab 1914 lebte Schumann vor allem als hauptberuflicher Komponist, und immer sah er sich in einer Linie mit den großen Vorbildern des 19. Jahrhunderts. Eine umfangreiche Sammlung von 61 Choralbearbeitungen entstand in den Jahren 1939 bis 1943 und zeugt von der souveränen Meisterschaft des reifen Künstlers. In der Beurteilung dieser Musik kommt es auf den Betrachter an. Man kann sie als epigonenhaft abtun und dem Komponisten vorwerfen, weder Kraft noch Mut aufgebracht zu haben, um sich von den Vorbildern zu lösen. Im Sinne von Odo Marquards *Zukunft braucht Herkunft* kann man diesen Mut aber auch bewundern.

Felix Mendelssohn Bartholdys kleine Choralstudie in D-Dur entstand nach 1844 und verträgt sich bestens mit der Musik des *anderen* Schumann.

Jan Křitel Kuchař ist der Sohn eines böhmischen Bauern und hatte das Glück, schon als Kind eine umfassende musikalische Ausbildung zu erhalten. Später studierte er in Prag Philosophie und erhielt dort den Unterricht Josef Ferdinand Norbert Segers, des damals bekanntesten und geachtetsten Organisten der Moldaustadt. Dort wirkte Kuchař ab 1772 an der Pfarrkirche St. Heinrich und war dann ab 1790 für fast 39 Jahre Organist der Prämonstratenser-Abtei in Strahov. Belegt ist auch seine Tätigkeit im Prager Opernorchester. Zu fünf Mozartopern fertigte er die Klavierauszüge an und durfte im Rahmen der Uraufführung des *Don Giovanni* auch Mozart persönlich kennengelernt haben. Von der Hand des Archivars und Bibliotheksdirektors von Kloster Strahov ist ein Kompositionsverzeichnis mit Werken Kuchařs erhalten. Als die damaligen Machthaber im April 1950 den Klosterbetrieb verboten, bedeutete das auch Auseinanderreißen und Auslagerung von Kunstsammlung und Klosterbibliothek. Nach Einschätzung Jan Horas, der 2002 eine vorbildliche Ausgabe des Orgelwerkes vorlegte, fiel diesem Willkürakt ein großer Teil

des Werkes Kuchařs zum Opfer. Seine Fantasie in d-moll erklingt hier in einer klanglich zurückhaltenden Fassung, so wie sie mir das neue Notenbild vorgibt. Das freundliche D-Dur des Mittelteils, das sich gegen das dominante d-moll der Rahmenteile nicht durchzusetzen vermag, bestärke ich durch ein kleines, aber perfektes Praeludium aus der Feder des frühverstorbenen Gustav Merkel.

Der Bayer Anton Estendorffer stammt aus einer Musikerfamilie. Wie schon Bruder und Neffe schlug auch er eine klösterliche Laufbahn ein und wurde 1697 zum Priester geweiht. Seine heute bekannten 19 Orgelwerke, allesamt Variationszyklen, finden sich in einer Handschrift des Klosters Ottobeuren, die 1695 von einem Frater Honorat Reich angelegt wurde. Neben den Werken Estendorffers enthält sie Orgelmusik der Großen dieser Zeit: Georg Muffat, Johann Jakob Froberger, Johann Caspar Kerll und Allesandro Poglietti. Spricht bereits das für die Bedeutung, die man Estendorffer zu seiner Zeit beimaß, vermag vor allem Estendorffers Werk selbst für sich zu sprechen. Wie so oft stieß ich vor einigen Wochen durch einen Zufall auf den Komponisten, und die Frische und Unverbrauchtheit dieser Musik hat mich sofort begeistert; allesamt richtige Ohrwürmer. Den Schluss des heutigen Programmes *in D* bildet der knappe, aber eindruckliche Orgelchoral *Morgenglanz der Ewigkeit* aus der Feder Max Regers. Zwei Strophen (EG 450 / Gotteslob 84) in einer textlichen Neufassung von Marie Luise Thurmair mögen uns in den Abend und durch die Nacht begleiten:

Such uns heim mit deiner Kraft, / o du Aufgang aus der Höhe, / dass der Sünde bittre Haft / und des Zweifels Not vergehe. / Gib uns Trost und Zuversicht / durch dein Licht.

Birg in deiner treuen Hut / alle, die den Tag erleben; / schenke den Verzagten Mut, / dass sie sich gestärkt erheben, / deinem Licht entgegenschau / und vertraun.

Seien Sie und seid Ihr behütet.

Alles Gute und herzlich:
Ihr / Euer Ludwig Audersch

Solingen, 02. Juni 2021

Für alle InteressentInnen: auch die alten Folgen der AUSZEIT 2021 finden sich nach wie vor auf unserer Homepage: einfach immer weiter nach unten scrollen.